

Pfarrer Waldemar Keinzel

Odess 6.7.42.

Lieblings-Landkonfession!

Was nun mir in meinem letzten Brief
vom 4.7. welches römische Landbrief für
die Dinge und wissend. Bitte ist nicht anfertigen
zu lassen. Sie wissen, Sie von diesem Patri-
archalen Briefe eingehenden sind, darunter
auf die römische für Odessa, und wohl
wichtig genug sein. Für den Pflichten
sind in einem Abdruck für die notwendigen
Briefe bei. Liebster!

Was nun. Liebster. Pfarrer und in Odessa

Waldemar Keinzel



L. K. 1915/1942.

Gegenstand: Drucksigel für Trans-
nistrrien.

da das

Evangelisch-lutherische Pfarramt

Odessa.

KUMAR	
20 JUL 1942	
1915	1.
H.	

Herstellung des Siegel für Odessa.

In Beantwortung Ihres Briefes vom
6. Juli 1942 wird mitgeteilt, dass die-
ses zur Kenntnis genommen wurde.

In Berücksichtigung dieses Briefes
und die einheitliche Form
wurden ~~man~~ ^{die} ~~Druck~~ ^{Druck} ~~formen~~ ^{formen} & deutsche
und 4 rumänische Drucksigel für die
& in Transnistrrien befindlichen Pfarren
zum Druckgebrauch übermietet. Die Auf-
schriften wurden darauf in dieser all-
gemeinen Form gewählt, damit sie
in jeder Kirchengemeinde benutzt werden
können. Die Herstellung von Drucksigeln
für sämtliche Kirchengemeinden wäre zu
kostspielig gewesen.

Die ^{Original} ~~Rechnungen~~ ^{Rechnungen} um Beträge von 2
2946,- liegen bei. Sie wurden aus den
Spenden für Transnistrrien bezahlt.

Phil. Müller!

Mitt. am 7. 8. 1942.

Fas. H. 55

Rechnungen

Druck

Druck

Kassenaufzeichnungen beiliegend.

M. 2.

31. 2. 1942.

M. am 8. 8. 42. hhr.

hier bestellt und Ihnen mit
Kriegspfarren Ellendort übergeben in
einigen Tagen

K. 2. 138/1942

GZ 138

Z.R. 1844/1942.	
Gegenstand: Einsatz von Pfarrern der ev. Landeskirche A.B. in Transnistrien.	
Land	
Land	

An das

Stabsamt

der Deutschen Volksgruppe in Rumänien,

Kronstadt.

Von den seinerzeit zur Aussendung bestimmten 11 Pfarrern für Transnistrien haben 5 ihren Dienst bereits zu Pfingsten angetreten. Einer davon, Dechant-Stadtpfarrer Hans Petri aus Bukarest, ist inzwischen zurückgekehrt und soll durch Stadtpfarrer Alfred Herrmann ersetzt werden. Die 4 andern Pfarrer sind:

Waldemar Keintzel - Kronstadt/Odessa,
Erwin Barth - Neustadt/Johannistal,
Helmut v. Hochmeister - Hahnbach/Helenental,
Helmut Hoffmann - Zuckmantel/Lichtenfeld.

Alle 4 Pfarrer haben auch schon Berichte eingesandt, die von einer weitverzweigten und nicht leichten, aber auch schönen Tätigkeit Kunde geben. Ueber hieramtlichen Auftrag haben sie die Verbindung mit SS-Oberführer Hoffmayer sofort aufgenommen und arbeiten mit dessen Dienststellen gut zusammen.

Wir glaubten im Sinne der durch das Gesamtabkommen angebahnten Zusammenarbeit mit der Volksgruppe auch dem Stabsamt hiervon Mitteilung machen zu sollen.

Heil Hitler!

Hermannstadt, am 12. Juli 1942.

Das Landeskonsistorium der evang. Kirche A.B. in Rumänien.

104.
Bischof.

beauftragter Hauptanwalt.

M. Pe. 17.7.42
S. G. L.

Oßper, 16. 7. 42

Hr. Forstmeister Herr Bischof Wilhelm Brandel,
Jermannstett.

Forstmeister Herr Bischof!

Ich lief ein etwas verspätetes Telegramm ein,
das wohl lauten sollte: "Fallen übrige Forstmeister
kann kommen? Jem mindestens einer als Ersatz
für patri. Bischof Brandel" Ich habe denselben sofort geant-
wortet: "Kann fallen mit Absicht abwarten. Ersatz
für patri nicht nötig." für Beauftragung der Forstlager
möchte ich noch folgendes beistimmen:

Daher ist mir dessen Bewußt ich mich vom
Oberförster empfangen zu werden, um von ihm
die Platzkarte der Forstlager mit mir zu er-
nehmen. Gerade vorgestern teilte mir der Forst-
kommandant für Oßper mit, der Oberförster
wolle mich gerne empfangen, sobald er etwas
mehr Zeit habe. Er sei ganzwärtig mit der Beförderung
Obergrüppenaufseher sehr in Anspruch genommen. Ich
erfuhr also, er würde in Zukunft. Ich sollte sehr, daß
ich in 8-10 Tagen dort von ihm empfangen würde.
Daher in meinem eigenen Interesse gebe ich mir die
größte Mühe in dieser Richtung, der ich ganz etwas am
12. August und eventuell zurückfahren möchte, eine aber
noch polenbleiben muß, bis mein Kurf.
folgt. Ich bitte aber dringend, zu keinem
Kurf zu kommen, bevor nicht der Oberförster
eine schriftliche Genehmigung gegeben hat, da ich mir
eine neue Bestimmung als ein in der
patri. Forstlager würde.

Aus dem der Bezug für Katri betrifft, bin ich allerdings
der Ansicht, daß ein gemeinsamer Pfarrer in Odessa völlig
überflüssig ist. Ich würde ganz bestimmt auf den Odessa
wohl hinführen. Jüden Dorf. Jüdischer Ort. Alexanderdorf.
Naribing, Jüdischer Ort. Frischdorf, Higorod. Es handelt sich um
trotzdem nicht um einen so gut gelagerten jüdischen Ort,
wie es bei uns in der Gegend möglich ist, sondern um
ganz andere Verhältnisse in dieser Gegend, von denen nichts
von uns zu erwarten ist. Ich würde mich am
ersten Sonntag mindestens 3 Gottesdienste in verschiedenen
Gemeinden abhalten. Am kommenden Sonntag
bis Montag will ich in 5 Gemeinden predigen, in
Odessa allerdings nicht, was aber auf kein Fehlen ist,
da für jeden Sonntag in unsere Kirche eine ungefähre
Menge Gottesdienste ist, an denen die jüdischen
wirklich noch teilnehmen. Ich habe mit einem
kleinen Grupp in Odessa Konfirmationsunterricht
(die Konfirmation soll am zweiten August stattfinden)
und werde in geringem Ausmaß auch Jüden besuchen. Es war
mir in der Abendstunde die Kirche zu klein, da ich
um 9 Uhr abends aber niemand mehr auf der Straße
sah. Odessa ist 12 km lang und 5 km breit, hat
nur wenige Marktplätze, so daß ein intensiver
Gemeindeleben für ganz unmöglich ist. Religiöser
Unterricht kommt natürlich auch nicht in Frage.
Montags habe ich meinen Konfirmationsunterricht,
Tagesstunden, jüdische Arbeiter, Jüdenbesuche und
Korrespondenz für das Moskauer, zudem noch jede
Wochensitzung gemeinsamer Konferenz mit den anderen
meiner Amtskollegen. Das alles kann ein arbeits-
liebender Mann gut machen. Für Herbst und Winter
könnte es beim bisherigen Zustand bleiben (im Winter
wird es aber in Odessa immer weniger sein).

Kommunikation des H. K. A. 2.	
in Rumänien	
Eingelangt am 22 JUL 1942	
N 1933	/
Bei	

Kinder als Entlohnung von Sparten
nach Kommission

Die Entlohnung von Kindern
als Entlohnung für einen Koffer
in der Öffentlichkeit von Kom-
missionen und anderen
Jug.

g., 29. Juli 1942.

~~W. Haedel~~
~~K. Haedel~~

6.2. 138/1942 K

Dessau, 16. 7. 42

Hr. Forstmeister Herr Bischof Wilhelm Brandel,
Jermannst. 7.

Forstmeister Herr Bischof!

Erste lief ein stund nachmittags Telegramm ein,
das wohl lauten sollte: "Fallen übrige Forstmeister-
schaften kommen? Jm mindesten einen als Ersatz
für patri. Bischof Brandel" Ich habe denselb sofort geant-
wortet: "Schaffen sollen mit Absicht abwarten. Ersatz
für patri nicht nötig." Für Beauftragung der Forstleute
möchte ich noch folgendes beifügen:

Daher wird mir dessen Beifügung mich vom
Oberförster empfangen zu werden, um von ihm
die Platzkarte der Forstleute mitbringen zu er-
reichen. Gerade vorgestern teilte mir der Forst-
kommandant für Oßle mit, der Oberförster
wolle mich gerne empfangen, sobald er etwas
mehr Zeit habe. Er sei gegenwärtig hing zur Beförderung
Obergrüßungsbesuch sehr in Anspruch genommen. Erste
antwort ist er nicht in bückung. Ich sollte sehr, das
ich in 8-10 Tagen noch von ihm empfangen werde.
Daher in meinem eigenen Interesse gebiet mir die
größte Mühe in dieser Richtung, der ich gerne etwas am
12. August mich persönlich persönlich möchte, eine aber
noch noch länger bleiben muß, bis mein brief
folgt. Er ist. Ich bitte aber dringend, zu keinen
Schaffen zu lassen, bevor nicht der Oberförster
eine schriftliche Genehmigung gegeben hat, da sich mir
eine neue Bestimmung auf die in Fall
patri zuwenden würde.

Aus dem der Bezug für Petri betrifft, bin ich allerdings
der Ansicht, daß ein gemeinsamer Pfarrer in Odessa völlig
überflüssig ist. Ich würde ganz bestimmt auf eine Odessa
nach Lifford, Jüden Dorf, Jüdenbrunn, Alexanderhof,
Narby, Petrowka, Frischthal, Migod. & Suedell sich ver-
theilen will um einen so gutflorierenden christlichen Dienst,
wie es bei uns in der Gegend möglich ist, sondern um
gelegentliche Predigten in diese Dörfer, von denen viele
von uns eine Hilfe fordern. Ich würde mich an
jedem Sonntag mindestens 3 Gottesdienste in verschiedenen
Gemeinden abhalten. Am kommenden Sonntag
bis Montag will ich in 5 Gemeinden predigen, in
Odessa allerdings nicht, was aber auch kein Einfluss ist,
da diese jeden Sonntag in unsere Kirche ungeheures
Mehrwahl Gottesdienst ist, an dem die jüdischen
wirklich noch teilnehmen. Ich halte mit einem
kleinen Grupp in Odessa Konfirmationsunterricht
(die Konfirmation soll am zweiten August stattfinden)
und würde in geringem Ausmaß auch Jüden besuchen. Es wäre
mir in der Abendstunden die deutsche jüdische Arbeit,
um 9 Uhr abends aber niemand mehr auf der Straße
sein darf. Odessa ist 12 km lang und 5 km breit, hat
nur wenige Verkehrsmittel, so daß ein intensiver
Gemeindeleben hier ganz unmöglich ist. Religion-
unterricht kommt vorläufig auch nicht in Frage.
Montag steht ich meinen Konfirmationsunterricht,
Taufstätten, christliche Arbeiter, Jüdenbesuche und
Vorbereitung für das Morgenwerk, jedoch noch jede
Witte noch gemeinschaftliche Konferenz mit den anderen
bei Anstalten. Das alles kann ein Arbeit.
Es würde kaum gut werden. Für jetzt und nicht
können es beim bisherigen Zustand bleiben (im Winter
wird es leben in Odessa eine gewisse Person sein).

Für den Frühlings (Ofter bis Pfingften) muß ein zweites
Manns Fräftig gut zu gebrauchen, aber nicht mit dem Fiß in
Ofter. Wenden aber in Großtribunal oder Wäbry.
Vollk. Si. Möglichkeit zu interinarem Religionunterricht
in Ofter in allen Klaffen gegeben sein, so muß nicht
leicht ein zweites Mann auf in Ofter zu gebrauchen,
aber nicht eine Vorübung, aber Fräftig und
notwendig und abgemacht werden muß. Fiß sehr
leicht möglich, daß der ganze Winter Fräftig in O.
kann. Fißunterricht sein wird, so Fiß material und
zu beschaffen ist.

Ich habe mich schon auf Dinge vorgenommen, über die ich erst nach meiner Befreiung mit dem Oberstufenrat. Hildegard Hildegard oder noch besser vielleicht im Gespräch in Formarmut sein sollte. Sie für Sie jedoch nichtigste Dinge oft die Familienbildung unsere Kräfte. Auf derlei will ich konkrete Vorstöße machen. Über die Renovierung der Oeffenen Dinge, die schon vorwärts geht, weil mich das Geld für die so notwendigen hat. Vervollständigung der Familien falls mich auf mich selbst bezieht.

Ich bitte, freundlicher Herr Herr, nachfolgend zu sein,
dass mir eine Platte in Form eines all Tages
des künftigen Monats für die im Jahr befallenen
und meine Wünsche sein.

Dear Little!

Markus Krieger

Kommunikation des Gen. K. 138/42	
in K. 138/42	
Eingeliefert am 22 JUL. 1942	
K 1933	/
Bei	

Kindel als Entlohnung von Sparten
nach Kommissionen

Die Kommissionen
sind hiermit für einen Monat
in der Öffentlichkeit der Kom-
missionen und Kommissionen
ent.

8., 29. Juli 1942.

~~Wiedel~~

~~K. 138/42~~

K
G. 2. 138/1942

Ordnung 30. Juli 1942

Hr. Forstmeister Herrn Gipsel Wilhelm Havel.

Forstmeister Herrn Gipsel!

Die lang erwartete gründlichste Aussprache mit dem
Oberförster über die Fortgang des gipseligen ^{in Havel} Dienstes
um endlich festzustellen und ich darf darüber fol-
gendes berichten:

Die gipselige Betreuung der kleinen Havel-
Kirche in Havel ist fortgesetzt worden. Es kann
am 15. August ausgetauscht werden und man hat bei der
manchen Forstmeister, Forstmann und Gipsel am 1. August.
Es ist sehr vorgekommen, das gleichzeitig 7 kleine in
Havel Dienst tun sollen (manigfaltig in der
unwissenlichen Monaten bis zum Herbst des nächsten). Die
Oberförster entspricht aber ist wegen der, ob
es von 1. Sept. ab haben oder manige sein sollen.
Über die eine nach der kleinen, die eine eingetauscht werden
sollen, habe ich einen Wunsch an die, Forstmeister Herrn
Gipsel, mitzugeben, der aber so formuliert wird:
„Es sollen keine alten Herrn eingestellt werden. Die
müssen eine elastisch und beweglich sein. Selbst soll-
ten sie nicht über 45 Jahre alt sein.“ Es ist es erforderlich,
man kann der Oberförster einen Wunsch berücksichtigt werden
möchte, würde ich bitten, auf diesen Wunsch nicht zu bestehen
zu lassen. Im Gedächtnis haben wir an die Amtsbrüder
gedacht, die unsere Meinung auch für den Dienst eine
besonders geeignet wären und wollen in allen be-
zogenen die kleinen nennen: Forstmann, Gipsel,
Havel, Havel, Gipsel, Gipsel, Gipsel, Gipsel,
Havel, Gipsel, Gipsel, Gipsel, Gipsel, Gipsel,
Havel, Gipsel, Gipsel, Gipsel, Gipsel, Gipsel.

5 AUG 1942	
N 2076	1. B.

Briefe Kintar i. e. Entsendung von
bristlichen nach Transnistrien.

Zum Ammtat!

Nach Tote des letzten Oberstamt eine
ein Ammtat für Transnistrien bestimmt
bestimmt die acht Ammtat bestimmt in
Ammtat zu Ammtat.

U. B. VIII. 1942.

~~W. H. H. H.~~

~~W. H. H. H.~~

Anwalt e. H. H. H. H. hat
Kontakte durch.

h. Z. 138/1942 K

Bericht über unsere Arbeit in Transnistrien.

Hochlöbliches Landeskonsistorium!

Es erscheint mir aus mehr als einem Grunde gut, ja notwendig zu sein, Ihnen über unsere in Transnistrien vor zwei Monaten begonnene Arbeit einen genaueren Bericht zu geben. In Wirklichkeit hat ja diese Arbeit nicht nur vor zwei Monaten angefangen, sondern weit früher, aber ich möchte hier nicht von den Vorbereitungen mancher Art sprechen, die dann endlich zum Einsatz unserer Sendboten geführt haben, sondern von dem Einsatz selbst.

Vorerst etwas über die wirtschaftlichen Voraussetzungen des nicht ganz einfachen Unternehmens: Geldmittel aus kirchlichen Fonds oder sonstigen Quellen standen uns kaum zur Verfügung, dagegen waren und sind auch jetzt die materiellen Anforderungen nicht gering. Der Stoff für Lutherröcke allein, die wir aus verschiedenen Gründen anschaffen mussten, kostete 150.000.- Lei; sechs Kelche in einfachster Ausführung kamen uns auf 21.600.- Lei zu stehen; für die notwendige Ausrüstung, für die Reise und für die Anfangszeit ihres Dortseins haben wir jedem der vier ersten Pfarrer 50.000.- Lei ausgefolgt, angesichts der grossen Teuerung in Transnistrien keineswegs ein zu hoher Betrag; dazu kommen noch die Ausgaben für die mancherlei Drucksorten, die wir -wie noch darzustellen sein wird- hinsenden mussten, ungerechnet die nicht geringen Kosten für das bereits in Druck befindliche Gesang- und Andachtsbuch, die uns auch im Falle eines wenigstens teilweisen Verkaufes wohl nicht ersetzt werden können. So musste es unsere dringlichste Sorge sein, vor allem für den Anfang die notwendigen Mittel aus eigener Kraft zu beschaffen. Das geschah zunächst durch einen Aufruf an die Gemeinden der Landeskirche selbst. Er war erfreulicherweise nicht vergebend. Die erste Kollekte brachte Lei 190.166.-, wobei Bukarest nur mit Lei 5000.- beteiligt ist, da die sonst sehr beträchtliche Sammlung unmittelbare Verwendung fand und noch nicht abgerechnet ist, die zweite ergab bisher -und es fehlen noch einige

Bezirke- Lei 124.374.-, während an Spenden Lei 100.000.- eingelaufen sind, davon vom G.A.Hauptverein Hermannstadt allein Lei 90.000.-, so- dass der bis jetzt gebuchte Gesamteingang Lei 414.640.- beträgt. Trotz- dem konnten wir unser Auskommen nicht finden, sodass unsere Transni- strien-Kasse heute einen Fehlbetrag von Lei 126.505.- ausweist, der allerdings durch die noch zu erwartenden Restbeträge der 2.Kollekte wenigstens teilweise gedeckt erscheint. Da kann es uns angesichts die- ser Tatsache nur schmerzlich berühren, dass sich die Regierung unserer Bitte um Bewilligung eines Zuschusses von zwei Millionen Lei für diese Arbeit bis heute verschlossen hat. Umso erfreulicher ist die Hilfsbe- reitschaft, die sich uns gerade auch nach dieser Richtung hin vom Kirchlichen Aussenamt sowie vom Zentralvorstand des Gustav Adolf-Vereins und in gewissem Sinne auch vom Martin Luther-Bund kundgetan hat, ob- wohl uns die Ueberweisung des Geldes nach wie vor grosse Schwierig- keiten macht. Ausserdem ist uns vor kurzer Zeit vom Komitee des Luth- erischen Weltkonventes in Lund die sogenannte "Schwedenspende" für 1941 und 1942 in der Höhe von 1500.- K, das sind rund 100.000.- Lei -ich muss schon sagen- in den Schoss gefallen, die für die kirchliche Arbeit ~~im Osten ohne jede Bedingung bestimmt ist.~~ Da aber alle diese Gelder bis zu ihrer Verwendbarkeit hier noch einen weiten Weg haben, so wird uns die Aussendung der nächsten, ungeduldig wartenden Pfarrer nicht wenig Kopfzerbrechen machen.

Die Besolung der bereits ^{di}eingesetzten Pfarrer ist in der Weise geregelt, dass ihre Bezüge in voller gesetzlicher Höhe -also auch die Kongrua- der Familie zufließen. Sie selbst erhalten zunächst von der Volksdeutschen Mittelstelle einen Zuschuss von 10 M.täglich für die Stadt (Odessa) und 6 M.für das Land, womit sie allerdings nicht nur persönliche, sondern auch mancherlei kleinere amtliche Auslagen zu be- streiten haben. Ausserdem steht ihnen nach den im Kultusministerium er- haltenen Aufklärungen so wie den Missions-Pfarrern der übrigen Kulte eine Zusatz-Kongrua zu, die vom Gouvernement anzuweisen und auszuzah- len ist. Bis heute haben sie freilich noch nichts erhalten.

Und nun zur Arbeit selbst. Ich beginne mit den Schwierigkeiten, um nicht das "Aber" der Kritik bzw.der Sorge und der Anfangsnöte an's Ende zu setzen, sondern das starke "Aber" der Freude und der Befriedi- gung. Die erste bedeutende Schwierigkeit ist das grosse Gebiet der Be-

treuung und die grosse Zahl der zu betreuenden Menschen. Man bedenke: für 51.000 Seelen sind 4 Pfarrer eingesetzt, das machte, - um im richtigen Verhältnis zu bleiben - für unsere ganze Landeskirche etwa 20 Geistliche aus! Und zwar zu einer Zeit, da diese Menschen an die Geistes- und Herzenskraft ihrer Seelsorger doppelten Anspruch stellen. So umfasst z.B. der Arbeitsbezirk eines unserer Pfarrer 12 Gemeinden und darin Fahrstrecken in einer Gesamtausdehnung von 250 km, die als "Steppenwege" -auf einfachsten Pferdefuhrwerken zurückgelegt- sicher nicht immer gut sind. Es kommt hinzu, dass die äusseren Lebensverhältnisse auch sonst vielfach Schwierigkeiten bieten: So leidet das Gemeindeleben in Odessa mit seinen wohl gering veranschlagten 3000 Evangelischen sehr unter den kriegsbedingten schweren äusseren Umständen der Grosstadt. Die Gemeindeglieder wohnen über den ganzen grossen Raum dieser Stadt zerstreut, in der von den 30 Strassenbahnlinien nur etwa 4 wieder verkehren, - eine deutsche Ortszeitung ist nicht vorhanden, in den meisten Familien gibt es Mischehen mit Russen. In den rein deutschen Landgemeinden aber - wo noch fremde Einwohner ^{haus} wohnen, wurden sie umgesiedelt - fehlt leider oft die glaubensmässige Einheit, - nicht nur dass das Deutschtum neben den 51.000 Evangelischen 69.000 Katholiken umfasst, in den sonst vorwiegend evangelischen Gemeinden gibt es vielfach Sekten wie Mennoniten, Baptisten, Adventisten und selbst innerhalb des lutherischen Bekenntnisses mancherlei Sonderkreise. Und der Kommunismus ist sicherlich auch noch nicht ganz überwunden. So berichtet ein Pfarrer, dass die Erfassung der Jugend schwer sei. Zwar nähmen die Mädchen überall am Gottesdienst teil, die Burschen aber an vielen Orten nicht, denn, so fügt er wörtlich hinzu: "Die Jungen sind gottlos aufgewachsen." Interessant ist nun aber, dass die Sektierer zu den von unseren Geistlichen veranstalteten Gottesdiensten kommen, ja es ist sogar geschehen, dass der Vertrauensmann einer fast rein baptistischen Gemeinde unseren Pfarrer bat, in ihrer Gemeindeschule eine Abendandacht zu halten, was er selbstverständlich auch getan hat. Trotzdem erscheint es fraglich, ob sie sich in den Rahmen der Kirche einfügen werden. Und doch steckt gerade hier ein, wenn nicht gar das Kernproblem, die Hauptaufgabe unserer dortigen Arbeit: Diese arg mitgenommenen Menschen vom Deutschtum her, aber ebenso auch von der Kraft eines weitherzigen Christusglaubens her zur äusseren

und inneren Lebenseinheit zu bringen! Aus Japan kommt die tief bewegende, ja geradezu erregende Nachricht, dass sich dort die 36 verschiedenen Richtungen der protestantischen Missions-Kirche zu einer einzigen Union des Protestantismus mit einer Generalsynode und mit einem neuen und kurzen Bekenntnis zusammengeschlossen haben, darunter die Presbyterianer, Methodisten, Baptisten, Lutheraner, Evangelische, Independents, Heilschor (der neue Name für die Heilsarmee) u.a. Sollte es wirklich nicht möglich sein, wie kleingläubige Menschen oft meinen, dass wir im deutschen Volk zunächst wenigstens im Protestantismus zu einer wirklichen Einheit kommen?! Ich gebe es zu, dass in den jungen Missionskirchen die Geister noch nicht so erstarrt sind, wie vielfach in den jahrhundertealten Bekenntnissen, dennoch komme ich von dem gewaltigen Glaubensgedanken nicht los, dass gerade hier der grosse göttliche Ruf der Gegenwart an uns ertönt!

Weithin ungeklärt ist noch die Frage des kirchlichen Gemeindevermögens. Zwar haben die deutsch-evangelischen Ortschaften ihre Kirchen und Bethäuser - insoferne sie überhaupt solche ihr eigen nannten - zurückgehalten und nach dem bolschewistischen Missbrauch bekannter Art sie für die Abhaltung der Gottesdienste wenigstens notdürftig wieder hergerichtet. Sonstiges Eigentum an Gebäuden und Grund haben sie aber noch nicht in Besitz genommen. Der grosse Häuserkomplex in Odessa z.B., der einst unter dem Namen "Lutherischer Hof" der ev.Kirchengemeinde gehörte und in dessen Mittelpunkt die Kirche steht, wird gegenwärtig von der Volksdeutschen Mittelstelle verwaltet, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Kirchengemeinde für die von ihr belegten vier Zimmer vorübergehend eine Miete bezahlen wird. Wo aber etwa als Sitz des früheren Pastorates ein schönes Pfarrhaus ist, da hat sich wohl vielfach ein anderer, in der stattlichen Gemeinde Hoffnungsthal z.B. der Pretor hineingesetzt. Alle diese Gebäude tragen von der bolschewistischen Herrschaft her noch staatlichen Charakter an sich und scheinen vorläufig gewissermassen als öffentliches Eigentum zu gelten. Auch der Grundbesitz - einzelne Pfarrgemeinden bzw.Kirchspiele hatten früher recht erhebliche Parochialsessionen - wird wenn auch in gemilderter Form noch kollektiv bearbeitet. Volle Klarheit wird in diesen Dingen erst dann zu erwarten sein, wenn die staatsrechtliche Stellung Transnistriens innerhalb der Neuordnung Europas festgelegt ist. Die äusseren Le-

bensverhältnisse sind in mancher Hinsicht natürlich nicht leicht. Ganz grosse Schwierigkeiten entstehen unseren Pfarrern - wie einer schreibt - bei der Einwechslung der Mark in Lei, sodass sie schon ein entsprechendes Gesuch des Landeskonsistoriums an die zuständige Stelle in Erwägung ziehen. Die Verpflegung aber vor allem in den Landgemeinden ist über all' unser Erwarten gut!

Und damit bin ich nun beim "Aber" der Freude und der Befriedigung angelangt. Denn der tiefe, starke Grundton, von dem alle Berichte getragen sind, lässt sich etwa so kennzeichnen: Es gibt wohl allerlei Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten äusserer wie innerer Art, es gibt Anstrengungen und Unbequemlichkeiten, aber das alles wird weit überwogen von der Schönheit und Grösse der Doppelaufgabe, an die wir hier gestellt sind: diesen gehunzten, innerlich ausgehöhlten und ausgehungerten Menschen die Kraft der Frohbotschaft und des nationalsozialistischen Aufbruchs wieder nahe zu bringen! Denn als Zielstellung gehört beides unbedingt zusammen: so sehen wir's hier, so wärd's an der entscheidenden Stelle dort gesehen. Darum ist es so wichtig und notwendig, dass unsere Pfarrer ihre Arbeit in reger Fühlung mit der Volksdeutschen Mittelstelle bzw. mit deren Leiter SS-Oberführer Hoffmeyer aufgenommen haben und fortführen. Er hat ihnen zunächst die Arbeitsbezirke und den ständigen Wohnort angewiesen: Keintzel sitzt in Odessa selbst, Barth in Johannistal, nordöstlich von Odessa und 8 km westlich von Landau gelegen, Hoffmann in Lichtenfeld im Norden Transnistriens, v. Hochmeister in Helenental, 67 km nördlich von Odessa. Ich nehme an, dass die Auswahl dieser amtlichen Wohnorte durch die verhältnismässige Nähe von Landau, dem Amtssitz Hoffmeyers, durch die rasche Erfassbarkeit der übrigen Gemeinden sowie durch die oben erwähnte wichtige Doppelaufgabe besonders auch im Hinblick auf die Sekten erfolgt ist. SS-Oberführer Hoffmeyer hat seinen Bereichskommandanten den Auftrag gegeben, die ev. Pfarrer in ihrer Arbeit zu unterstützen. Und so erklärt denn auch W. Keintzel, sie könnten völlig ungestört und in gutem Einvernehmen mit der Volksdeutschen Mittelstelle arbeiten, während Hochmeister schreibt: "Der Bezirkskommandant der Vo. Mi. lässt mir jede Unterstützung zuteil werden und absolut freie Hand in meiner Arbeit." Andererseits hat mir SS-Oberführer Hoffmeyer

kürzlich amtlich sagen lassen, dass er mit der Tätigkeit unserer vier Pfarrer recht zufrieden sei.

Welcher Art ist nun aber diese Arbeit? Da muss es zunächst tief ergreifen zu erfahren, mit wie starkem Verlangen die deutschen Menschen dort bis auf wenige Ausnahmen die Botschaft der Kirche suchen. Ist es nicht gerade ^{zu} rührend, wenn wir hören, dass sich in Lichtenfeld der 85-jährige Adam Lutz auf den Weg machen wollte, um aus einer Entfernung von 70 km einen Pastor zu holen! Die Ankunft Hoffmanns entthob ihn seiner frommen Mühe. Die Menschen strömen zu den Gottesdiensten und Bibelstunden oder zu den Gemeindenachmittagen, die Barth auch zur eigenen grossen Freude abhält, in denen mit allen - vom Kind bis zum Greis - tüchtig gesungen wird; dann folgen Kurzgeschichten oder Erzählungen aus unserer deutschen Heimat hier und vom Führer. Noch immer werden sozusagen Massentaufen abgehalten, obwohl schon beim ersten Vorstoss unserer Truppen nach Transnistrien eigene und reichsdeutsche Kriegspfarrer viele Taufen vorgenommen haben: so hat einer unserer Geistlichen an zwei Sonntagen 85 Kinder im Alter von 1 Monat bis zu 15 Jahren getauft! Aehnlich ist's mit der Konfirmandenunterweisung: da unterrichtet der eine gegenwärtig 1000-1200 Menschen im Alter von 14-30 Jahren und darüber, davon viele Verheiratete, die ihre Kinder zuhause lassen - man bedenke in dieser sommerlichen Arbeitszeit! - und zweimal in der Woche, morgens von 6-8 Uhr, in den Unterricht kommen, unter ihnen 6 Lehrkräfte, die sich ebenfalls konfirmieren lassen wollen und die bekennen, dass sie von unserem Glauben keine Ahnung haben. In Ossinowka, einer kleinen Gemeinde von 213 Seelen, sammelte der andere an einem Sonntag nach der Taufe von 33 Kindern die Konfirmanden des Ortes: es erschienen 39 Personen, darunter die Lehrerin, der 32-jährige Bürgermeister und als Gasthörer der katholische Schulleiter! Derselbe Geistliche erteilt in einer grösseren Gemeinde den Konfirmandenunterricht vorerst nur an Eheleute, 71 junge Männer und Frauen im Alter von 18-35 Jahren. In Odessa aber läuft jetzt, nachdem die erste Konfirmation von Decan^{te} Petri bereits vorgenommen worden ist, unter Keintzel ein zweiter Kursus. In der Gemeinde Hoffnungsthal hat auch eine Massentrauung von 20 Paaren stattgefunden. Krankenbesuche werden gemacht und das Abendmahl vielfach auch in den Häusern gereicht. In der wenig freien Zeit aber werden die Kirchenbücher, besonders die Matrikeln, wieder in Ordnung gebracht bzw. meistens neu ange-

legt sowie Pläne zur würdigen Wiederherstellung der Gotteshäuser mit den bescheidensten Mitteln gemacht. Dabei ist bezeichnend, wie in letzter Zeit die Gemeinden eifrig auf der Suche nach neuen Glocken sind. Einer ist es geglückt, in Odessa eine solche aufzutreiben und - gegen Lebensmittel einzutauschen.

Leider fehlt es vielfach an Bibeln, Gesangbüchern, Katechismen, Konfirmationsscheinen und sonstigen Behelfen für diese schöne und grosse Arbeit. So haben wir denn vor einiger Zeit den ganzen Restbestand an Katechismen - 1500 - hingeschickt und eine Neuauflage sorgfältig vorbereitet. Wir haben ausserdem einen schlichten eigenen Konfirmationsschein kurzerhand hergestellt, der sofort in mindestens 2500 Stücken bereitgestellt werden muss. Vom Gesangbuch ist der erste Teil gedruckt, der zweite Teil jedoch noch nicht abgeschlossen. Ganz unerwartete Schwierigkeiten bereitet uns der Transport von 1000 Bibeln und Neuen Testamenten. Sie liegen längst versandbereit, wir können sie jedoch noch nicht flottmachen trotz mündlicher und schriftlicher Bemühungen verschiedenster Art. Vor einigen Tagen ist nun endlich ein erst recht nicht ganz befriedigender Lösungsvorschlag von der Regierung eingelangt. Immerhin ist damit die Möglichkeit gegeben, in grösseren Postpaketen Bücher billig nach Transnistrien gelangen zu lassen. Auch sonst harren noch mancherlei wichtige Fragen ihrer Lösung: so die Frage der Heranbildung von Küstern für die Gemeinden, die Frage des Religionsunterrichtes an den Schulen u.a.m. Fragen und Aufgaben aber sind Zeichen des Lebens. Neues christlich-deutsches Leben will wachsen in Transnistrien. Ueber die schaurigen Todesfelder des Leibes und der Seele, die der Bolschewismus zurückgelassen, schreitet von neuem der lebendige Gott mit dem leisen Schritt seiner ewigen Liebe, um Verlorenes zu suchen und Totes wieder zum Leben zu wecken. Als treue Saeleute sollen wir seine Mitarbeiter sein. Er aber, der Hüter aller Saaten und der Herr der Ernte auch in Menschenherzen gebe zu unserem Wollen das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen!

Ich bitte das hochlöbliche Landeskonsistorium, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Im Juli 1942

W. Faedel

Seiner Hochwürden Herrn Bischof Wilhelm Steddel.

Hochwürdiger Herr Bischof!

Ich darf heute nun endgültig berichten, dass vom 1. September ab gleichzeitig 6 Pfarrer in Transnistrien freinet tun dürfen, einer in Odessa, die andern 5 an andern Orten. Wahrscheinlich darf dann bald auch der siebente kommen. Ich bitte also, dass ein Pfarrer am 15. August hier eintrifft, die andern 5 aber am 1. September. Beim werden die 3 Brüder in Odessa sein, sie empfangen, informieren und am 4. September heimfahren.

Der Oberführer möchte gerne mit ~~Esse~~ Hochwürden und mir etwa Ende August (den genauen Termin wird er noch mitteilen) in Bukarest zusammentreffen, um weitere Fragen des Transnistriendienst betreffend zu klären.

Bei unserer letzten Unterredung sagte er mir, er sei von diesem ersten Versuch sehr befriedigt und er freue sich, dass die Zusammenarbeit überall kameradschaftlich und reibungslos geklappt habe. Beim fiel allerdings auf unser Gespräch ein Schatten, als der Oberführer erfuhr, dass die „Lichter der Heimat“ in Transnistrien verbreitet werden, ohne dass seine besondere Genehmigung dazu eingeholt worden sei. Ich hielt das für nicht notwendig, zumal da schon Petri mit dem Werben für die „L. d. H.“ begonnen hatte und z. B. aus Beresowca schon zu Beginn des Jahres eine Bestellung von mehreren Exemplaren erfolgt war. In der Zeit unseres landauer Aufenthalts hatte ich auch einem Mitglied des Stabes eine ~~Zeitung~~^{Blatt} überreicht. Ich

habe das alles nochmals schriftlich dem Oberführer mitgeteilt und ihm in aller Form um Entschuldigung gebeten, so dass ich hoffe der Zwischenfall werde damit endgültig erledigt sein.

Petri hatte durch das Bundeskonsistorium den Gustav Adolf-Verein ein Unterstützungsgesuch unterbreitet, auf das in diesen Tagen die Antwort einlief. Odessa hat 1000.-M erhalten, Freudental und Grossliebental je 150.-M, die Pastorswitwe Vogel 200.-M. Der Zentralvorstand schrieb, es werde gegenwärtig unmöglich sein über Rumänien das Geld zu senden, da für Rumänien gegenwärtig keine bewilligung zu erhalten sei. Es fragt an, ob wir nicht hier einen gangbaren Weg wüßten. Ich habe darauf dem Zentralvorstand geantwortet, ich würde das Geld hier aus der für die „L. d. H.“ eingesammelten Bezugsgebühren auszahlen, so dass dann bei vorhandener Möglichkeit das Geld mir in Lei zurückerstattet werden könnte. Ich wäre sehr dankbar, wenn Euer Hochwürden mit dieser Lösung einverstanden wären. Es würde damit auch der „L. d. H.“ ein grosser Dienst geleistet werden. Wenn ich dann noch für die „L. d. H.“ einen Vorschuss auf dies Guthaben beim Gustav Adolf-Verein erhalten könnte, wäre ich ganz besonders dankbar. Sollte dieser Weg aus irgendwelchen Gründen nach Ansicht Ew. Hochwürden ganz unmöglich sein, bitte ich um baldige Verständigung.

Odessa wird freilich viel Hilfe brauchen, weil die notwendig gewordene Verglasung der vielen grossen Fenster viel Geld verschlingt. Ich hoffe Gelegenheit zu haben über all diese Fragen mündlich in Herrn Amstutz zu berichten.

Leider hat die Zuständige Amtsstelle in Tiraspol,

der Hochmeister und ich am 1. Juli einen Besuch ab-
statteten und das Gesuch des Landeskonsistoriums
überreichten, uns auf dies Gesuch nicht geantwortet,
obwohl uns ein Besuch des Direktors Dragomir in Odessa
versprochen wurde. Ich hatte bei derselben Stelle auch um
Genehmigung der Umwechslung von Mark in Lei für
die „L. d. H.“ angesucht, doch auch darauf gab es bis
heute keine Antwort. Wir haben uns nochmals um
eine Erledigung gebeten.

Ich bitte auch um baldigen Bescheid, ob mein Vertreter,
der mich ablösen soll, schon am 15. August oder erst
am 1. September mit den andern 5 Ratsbrüdern hier
eintreffen wird.

In dankbarer Ehrerbietung grüßt und
Heil Hitler!

Waldemar Keintzel

Bi

Landeskonsistorium der ev. Kirche A. B. in Rumänien	
Eingelangt am 7 AUG. 1942	
ZAHLE: K 2112	/ Beilagen
VORZAHLE:	NACHZAHLE: Vorz. an den:

Entsendung von Christlichen nach Stamm
mission

Nachlass Straedel

Überholt - ablegen

Hermannst. 15.12.1944

[Signature]

Finanzreferat

[Signature]
Strudel

G.2. 138/1942 K

GZ 593

I

18. August 1942.

Z. K. 2235/1942

Gegenstand: Schreiben des Kriegspfarrrers E. Lebouton.

An den hochwürdigsten

Herrn Bezirksbischof August Schuster

Heil Hitler

An das Stabsamt

der Deutschen Volksgruppe

in Rumänien

Kronstadt.

bediensteter Hauptmann

1 Blg.

In der Anlage übersende ich Ihnen ein vertrauliches Schreiben des Kriegspfarrrers E. Lebouton zur weiteren Amtshandlung. Gleichzeitig ersuche ich Sie, die in diesem Schreiben genau angegebene Anschrift des genannten Kriegspfarrrers der Hauptleitung der N.S.V. zukommen zu lassen, die sie unter Umständen benötigen können.

Heil Hitler!

Wg.
Bischof.

Z. K. 2235/1942

Gegenstand: Schreiben des Kriegspfarrers E. Lebouton.

Gegenstand: Schreiben des Kriegspfarrers E. Lebouton.
Z. K. 2235/1942

An den hochhehrwürdigen

Herrn Bezirksdechanten August Schuster
H e l t a u .

übersende ich hiemit das beigelegte Schreiben des Kriegs-
pfarrers E. Lebouton zur weiteren Amtshandlung.

Heil Hitler!

Kronstadt

beauftragter Hauptanwalt.

In der Angelegenheit des Kriegspfarrers E. Lebouton zur weiteren Amtshandlung.
Gleichzeitig ersuche ich Sie, die in diesem Schreiben genau ange-
gebene Angelegenheit des Kriegspfarrers der Hauptleitung d.
N.S.V. zukommen zu lassen, die sie unter Umständen benötigten können.

Heil Hitler!

24. 8. 1942
m. M. f. m.

Serviciul confesional evang. cat.
la Comandamentul Corpului V. A.
pres. capitan rez. EM. Lebonitov
of. postal mil. Nr. 63, M. A.

Nr. 4

10. august 1942

Către Episcopia evang. C. A.

confidential - secret

Libin

Hochwürdiges Herr Bischof!

Am 3. abend habe ich in Begleitung des protekten Majors
Maxim von F.A.H. Garmannstadt vorbeigekommen und bin am 8. August
mittags ~~am 11. August~~ auf den Galbincea Ort bei einmündigen
Postenmeister angekommen. Hier traf ich auf einen jungen Mann
Basilissa Diakon mit dem Namen (oftes Petrus), der
zur 19. Division abgeschickt wurde. Ich habe es erfahren dass ich
hier am 8. August behalten wurde, darauf mit allen Soldaten offe-
nierten. Bis zum 12. d. d. in der Division mit den 18. und 10. Division,
die 7. Division, die 10. Division, von woher ich die
letzte Woche frische Luft hatte und mit ungefähr 100 Soldaten.
großer Gottesdienst hielt. Die neuen eingeworbenen Soldaten.
Ich habe jedoch alles in der angegebenen Zeit die meisten
Vorkämpfer bis zu 1/3 ihrer Gesamtheit. Es ist darauf zu
achten, dass sie bald wieder eingeworben werden, ich als mein
Lebensziel auf den Dni Rapis verlagert wurde.

Einmal sind einige Briefe, die ich schreibe an die befreundeten
Kollegen mitzubringen zu wollen. Eingefundene Briefe werden folgen

Sehr geehrter Herr Bischof

Lebonitov

Quartiermeister D.R.

Landeskonsistorium der ev. Kirche A. B. in Rumänien			
Eingelangt am 18 AUG. 1942			
ZAHL: K 2235		2 Beilagen	
VORZAHL:	NACHZAHL:	Vortragender:	
		Bi	

Kriegsgefangenen-Verwaltung

h. 2. 593/1942 K

Bang. Lutheran Pfarramt Odessa

Kr. z. 32/1942.-

zu J. K. 2383/1942

Ergenßand: Entsendung nach Transnistrien.-

Vom Gefängnis
Jura Löffel v. Nandl

Germann past. -

Br. Gefängnis!

Die vorgeworfene Gefährdung zeigen hiermit ihren Ankunfts in Odessa an.
Inzwischen wurde auf die Arbeit aufgenommen. In der letzten Zeit von nun nicht
einer Menge konnten wir feststellen, daß ein großer Hunger nach dem Markt geteilt
wurde.

Auf Sicht und Zeit stellt man auf offenes Land, daß die Volkswirtschaften offen
tragen müssen. Auf Ansagen soll es keine deutsche Familien geben die nicht mehr
bevorzugen zu beklagen sei.

Die Ankunfts erfolgte am 4.9.1942 abends.-

In der Anlage 3 H. beiliegende Abfertigung z. 30 und 31/1942.-

Zeit Güter!

Odessa den 10.9.1942.-

J. Lamm
Pfarramt
Odessa
Kling
H.



Landeskonsistorium der ev. Kirche A. B. in Rumänien		
Eingelangt am 17 SEP 1942		
ZAHL: K 2656	1 Beilagen	
VORZAHL: K 2982/42	NACHZAHL:	Vortragender:

Bewilligt können in kein in der ihre Anweisung
in 000000.

Gegenstand: Abgabe o. Befreiung.

Im vorstehendgenannten so. Hauptverfahren
A. B. in Kronstadt.

Die Eingabeperson vom Pfarramt
in Adressa legalisierter Abgabeperson
Befreiung des Zivilgenossenschaft von
Freiwilligkeit sind von Hauptverfahren
H. Maltmann Einzel in Kronstadt
Anzufolgen.

Gegenstand, am 15. 9. 1942

Wohnhandelskassensystem ...

Für den Auftrag:

A. Maltmann

Für den Gegenstand:

Mitgl. 9. handsk.

1 Beilage.

Maltmann.

unverändert

Loz.

M. Pa. 21/9 42 L

K
Nr. 2. 138/1942

Z. K. 2551/1942

Gegenstand: Entsendung der zweiten Gruppe von Pfarrern
nach Transnistrien.

An die wohlehrwürdigen Herren Pfarrer

Dr. Adolf Bruckner - Reussmarkt
Alfred Herrmann - Bukarest
Ludwig Gless - Kleinschenlak
Hans Ackner - Hermannstadt

Da bis auf weiteres für die Entsendung nach Transnistrien nur Pfarrer unter 45 Jahren in Betracht kommen, können Sie trotz Ihrer seinerzeitigen Ernennung nun leider doch nicht hinausfahren. Indem wir Ihnen dieses zur Kenntnis bringen, ersuchen wir Sie uns über die möglichst baldige Rückzahlung der h.a. von Ihnen zwecks Ausrüstung bebobenen Lei 10.000.- einen geeigneten Vorschlag zu machen.

Heil Hitler!

Hermannstadt, 14. September 1942.

Vom Landeskonsistorium der evang. Kirche A.B. in Rumänien.

M.H.
Bischof.

St.
beauftragter Hauptanwalt.

m. g. 14/9 42 L

五

nistrina.

Evangelisch-lutherische Pfarrent

Odessa.

6. Juli 1942 wird mitgeteilt, dass die

und die einheitliche Form,
 (mitten unter der)

4 in Transnistri: ...

Handwritten: Original

2946. - Die Nachrechnungen im Betrage von Li
B. 1888 - liegt bei Li

Phil Miller!

Notab. am 7. 8. 1882.

Gas. L.

Rechnungen

W. A. R. 1910

Massonaria zu hütigen.

104.

37.2.1982

M. 8. 8. 42 hho.

K 1915
 20 JUL 1942
 x.

Herstellung der Linse für Ocular.

✓ hier bestellt und Ihnen mit
Kriegspfarver Ellahart Lebranten in
einigen Tagen

Copyright und alle Rechte Klaus Popa

A. 2. 138/1942

Landeskonsistorium der ev. Kirche A. B. in Rumänien			
Eingelangt am 14 SEP. 1942			
ZAHL: K 2551		1. Beilagen	
VORZAHL:	NACHZAHL:	Vortragender:	
	2693/42	3n	

Entscheidung der 2. Gruppe von Mitgliedern
nach Transmission.

G. Z. 138/1942 K